

stolzer Hymnus, den da ein leichtbeweglicher und regsamer Geist dem anbrechenden Morgen eines neuen Zeitalters, seiner heiteren Schönheit singt und doch mit ganzem Herzen dem stilleren Zauber des Alten treu ergeben bleibt. Die Miniaturen sind noch ein kleiner aber selbständiger und relativ locker über das Blatt verteilter Schmuck, der nicht mehr so recht der Disziplin einer einheitlichen künstlerischen Organisation des Blattganzen sich fügen will. Dazu ein wahres Schwelgen im farbigen Glanze. Aber es ist kein oberflächlicher Augenschmaus, der da geboten wird. Die Farbe dient jetzt vielmehr der geistigen Charakteristik der Gestalten. Der farbige Bildcharakter entspricht dem der geistigen Situation des Bildes. In fröhlichem Jubel begleitet sie mit starken, hellen Farben das Martyrium des Heiligen, eine lustige Prügelei, und in resignierter Sanftmut in mattem Violett und Grün die stille Predigt des Heiligen (Taf. XV, Abb. 5 u. 6). Schon in der Mimik der Gestalten (vgl. Taf. XIX) äußert sich ein ganz anderer Geist wie in der Mettener Handschrift, keck, frivol, voll lustiger Trivialitäten, wollen diese Gestalten auch in der ernsten Situation



Abb. 269. Auferstehung des Jonas, sog. Petersburger Psalter, Nationalbibliothek Brüssel.



Abb. 270. Auferstehung des Jonas, aus der Salzburger Bibel, Hof- und Staatsbibliothek, München (1430).

das Lächeln des Spötters nicht ganz unterdrücken. In diesem heiteren Optimismus hat der transzendental-symbolische Gedanke der Historie keinen Platz mehr, so wenig wie die wilde Dramatik realistischer Beschreibung. Deshalb ist die Befreiung des Jonas aus dem Fischrachen (Abb. 270) nur mehr Vorwand zur Schilderung einer ornamental wirksamen Position des schönen nackten Körpers, ganz wie in der Renaissance oder den französischen Miniaturen der Zeit, die die traditionellen Gestalttypen durch Übernahme ganzer antiker Figurenmotive in die Komposition ersetzen<sup>19)</sup>. Freilich baut man im Grunde nur da weiter, wo seit Jahrhunderten im selben Geiste geschaffen wurde, und nirgends kommt so sehr wie hier dem Historiker zum Bewußtsein, daß die geistigen und künstlerischen Bewegungen der Zeit sich in dem Begriffe der Gotik nie einfangen lassen, sondern daß immer und überall ein durchaus nicht als „Unterströmung“ aufzufassender Kulturwille sich geltend macht, der in solchen Schöpfungen mit die reizvollste Gestalt erhielt. Der „gotische“ Baldachin (Taf. XIX, Abb. 5) wetteifert daher im Anschluß an Königsfeldener Werke in seiner Gesamterscheinung vielmehr mit der stolzen Weiträumigkeit südlicher Raumherrlichkeit, und der eingezogene Rundbogen ist eine kühne Lizenz dieses Geistes, der die kleinliche Spitzbogen-